



NIKLAUS PETER

An alle Brautpaare im Mai

Wenn die Vögel und auch die Menschen Hochzeit machen wollen, so tun sie meistens im Wonnemonat Mai. Verständlich, denn sonnige Tage und milder Fliederduft laden dazu ein.

Der für kirchliche Trauungen passende Text steht im biblischen Buch Ruth und lautet: «Denn wohin du gehst, dahin werde auch ich gehen, und wo du übernachtet, da werde auch ich übernachten; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.» Wenn der Pfarrer fest und beratungsresistent bleibt gegenüber gutmeinenden Romantik- und Hochzeitsexperten («Lass den Rest weg, die wollen Emotionen und sicher nichts vom Tod hören!»), so wird er auch die Fortsetzung lesen: «Wo du stirbst, da werde auch ich sterben, und dort will ich begraben werden... Nur der Tod soll uns scheiden.» (Buch Ruth 1.16–17)

Diese Worte, die bekanntlich Teil der Trauliturgie geworden sind, werden aber nicht bei einer biblischen Hochzeitsfeier gesprochen, sondern im Kontext mehrerer Schicksalsschläge: Ruth spricht sie zu ihrer Schwiegermutter Naomi.

Die Vorgeschichte: Naomi zieht mit ihrem Mann und den beiden Söhnen wegen einer Hungersnot aus Bethlehem (übersetzt: «Brothausen»!) weg in die Fremde nach Moab. Bald sterben ihr Mann und, kurz nach der Heirat mit moabitischen Frauen, auch ihre beiden Söhne. So bleibt Naomi als Witwe mit den Schwiegertöchtern in einem für sie fremden Land zurück. Eine dramatische Notlage und Gefährdung, drei Witwen ohne den damals notwendigen Schutz von Männern. Realistisch, wie sie ist, sagt Naomi zu den Schwiegertöchtern Orpa und Ruth: Ich gehe zurück nach Bethlehem, kehrt ebenfalls zurück zu euren Familien, die euch schützen! Orpa macht sich weinend auf den Weg zu ihrer Sippe, während Ruth die oben zitierten Worte spricht: «Dränge mich nicht, dich zu verlassen... Denn wohin du gehst, dahin werde auch ich gehen... Nur der Tod soll uns scheiden.»

So beginnt diese bewegende Geschichte von menschlicher Solidarität und Herzensfestigkeit in schwierigster Zeit. Und dann erzählt die Bibel, wie diese beiden willensstarken und intelligenten Frauen Naomi und Ruth in Bethlehem ankommen, wie sie sich in jener Sippen- und Männerwelt zu rechtfinden, wie Ruth schliesslich, durch einen klugen schwiegermütterlichen Schachzug, Naomis entfernten Verwandten Boas heiraten kann. So überleben die beiden Frauen im Schutz eines neuen Familienverbandes: Aus verlorenen Outsidern sind wieder Insider geworden. Die ganze Geschichte ist kunstvoll gebaut und mutig, denn sie spielt im Kontext der damaligen Ängste vor Überfremdung, ja des expliziten Verbotes, nichtisraelische Frauen zu heiraten. Goethe nannte das Buch Ruth ein «lieblichstes kleines Ganzes», es sei «idyllisch überliefert». Diese Einschätzung ist, Pardon, ein arger Fehlgriff. Wie kann man diese Erzählung als Idylle lesen?! Es ist doch zuerst eine Geschichte von Schicksalsschlägen. Dann aber auch eine Geschichte davon, wie Menschen Chancen auf Wonnemomente bekommen, wenn sie zusammenhalten.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.